

Alpenvereinshütten: Alles, was man wissen muss

Bergsteiger
extra



Alpenvereinshütten

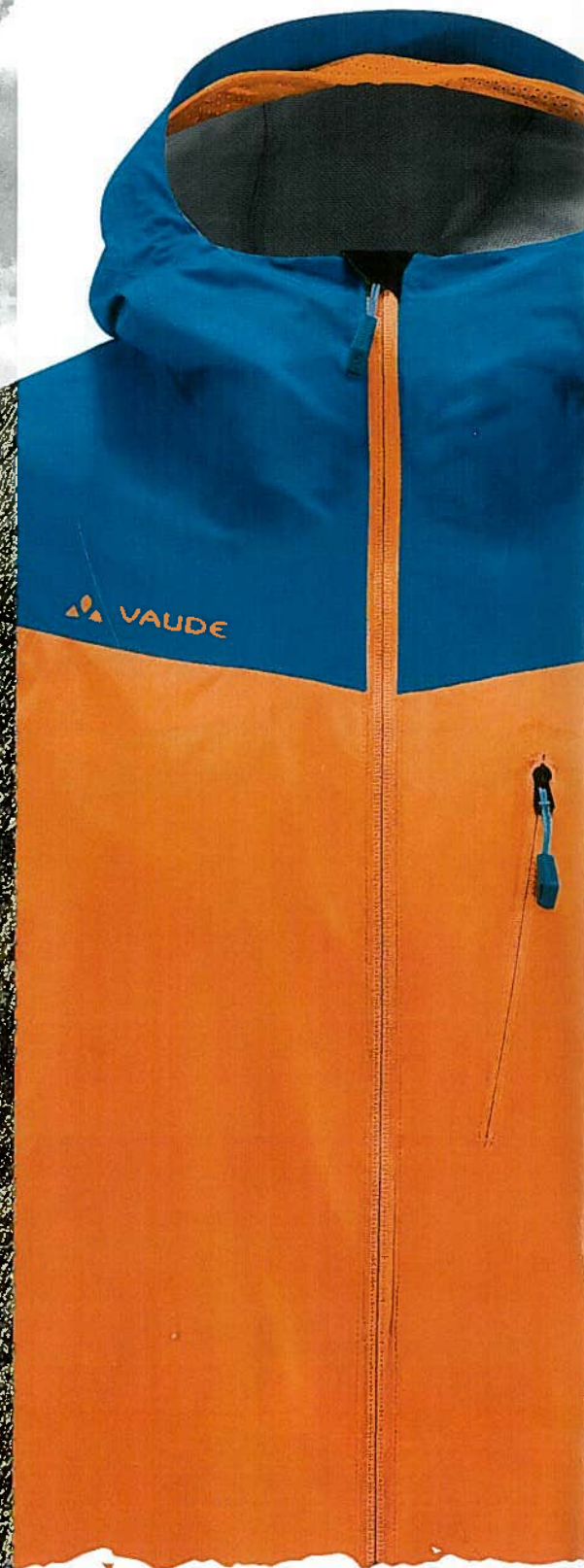
ZUHAUSE in den Bergen

Wie ökologisch? Wie komfortabel?
Wie teuer? Und wer macht
das eigentlich alles? Ein Blick
vor und hinter die Kulissen
von Alpenvereinshütten



ICH LIEBE NATUR

Ich liebe Performance



Men's Crestone Jacket



Bulin 30



Wir verlangen von unseren Produkten höchste Funktionalität und Performance. Gleichzeitig versuchen wir einen möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen. 1% der Erlöse aus der VAUDE Green Shape Kollektion fließt direkt in die Naturschutzarbeit des WWF Deutschland. Wir wollen die Natur erhalten, weil wir alle die Natur lieben. crestone.vaude.com



VAUDE

The Spirit of Mountain Sports

Was alpine Unterkünfte ausmacht Der Blick hinter die Kulissen von 600 Alpenvereinshötten

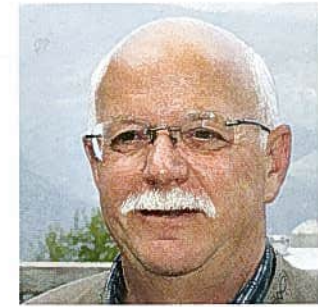
Übernachten. Schutz suchen. Trinken. Essen. Genießen. Freunde treffen. Den nächsten Tag planen. Den letzten Tag Revue passieren lassen. Alpenvereinshötten machen vieles möglich, und sie sind für alle da, die gerne in den Bergen unterwegs sind. Ob Wanderer, Bergsteigerin, Kletterer, Mountainbiker oder Skitourengeherin – für Bergsportler jeder Façon sind Alpenvereinshötten selbstverständlicher und unverzichtbarer Bestandteil der alpinen Infrastruktur.

Fast 600 Hötten besitzen der Alpenverein Südtirol, der Oesterreichische und der Deutsche Alpenverein zusammen. Manche sind groß und bieten einigen Komfort, andere sind klein und einfach. Manche sind auf leichten Wegen in kurzer Zeit zu erreichen, andere sind nur über Gletscher oder anspruchsvolles Gelände nach stundenlanger Tour zugänglich. So hat jede Hütte ihren speziellen Charakter, ihre spezielle Lage, ihre speziellen Gäste. Gemeinsam ist allen: Sie werden ehrenamtlich erhalten, gehegt und gepflegt. Von Bergsportlern für Bergsportler.

Wie aber funktioniert das? Wer übernimmt auf einer Alpenvereinshütte welche Aufgaben? Wohin fließt das Geld der Gäste? Und was können sie dafür erwarten? So selbstverständlich es sein mag, dass es Alpenvereinshötten gibt, so wenig bekannt ist all das, was dahinter steckt. Hinter der Gastronomie, hinter der Energieversorgung, hinter der Höttenordnung und hinter den vielen anderen Dingen, die auf den Hötten scheinbar wie von selbst laufen.

Auf den folgenden Seiten stehen einige Antworten auf diese Fragen. Überraschende und spannende Antworten. Praktische Antworten, die Ihnen den Aufenthalt auf einer Alpenvereinshütte angenehmer machen. Aber auch einige Antworten, die Ihnen verdeutlichen, dass Alpenvereinshötten mit Hotels im Tal nicht vergleichbar sind. Und genau das ist auch gut so.

Fotos: Alpenverein



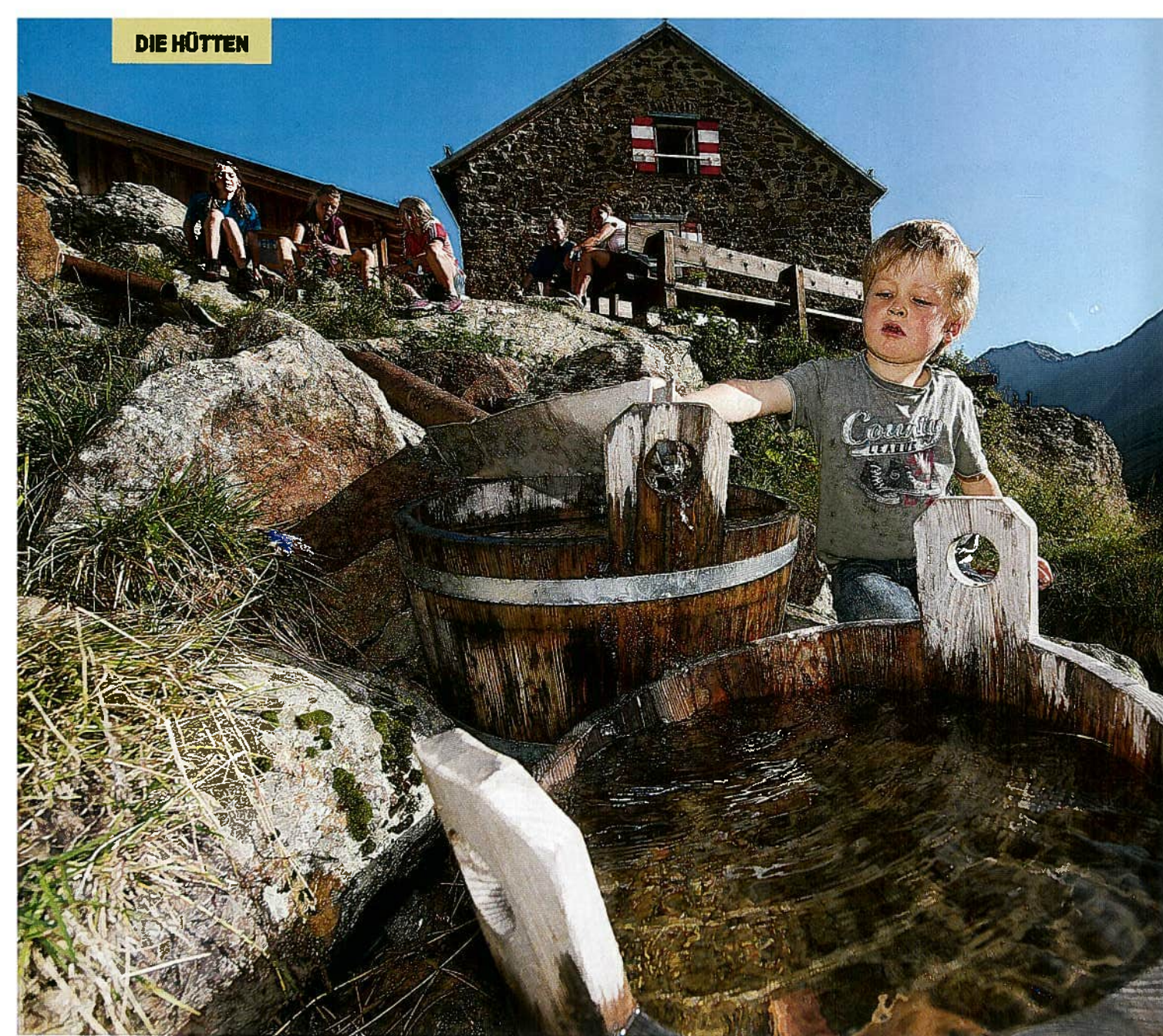
Georg Simeoni
Erster Vorsitzender
Alpenverein Südtirol



Josef Klenner
Präsident Deutscher
Alpenverein



Dr. Andreas Ermacora
Präsident Oesterreichischer
Alpenverein



Stützpunkt und Refugium Obenauf

Die Gipfel so nah, der Alltag weit weg: Alpenvereinshöhlen sind ideale Orte, um Abstand zum Alltag zu gewinnen, über den Dingen zu stehen. Den Gästen diese Leichtigkeit des Seins zu ermöglichen, fordert den Betreibern schweren Einsatz ab.

Von Moritz Baumstieger

Nein, wir steigen nicht mehr ab. Wir trinken noch etwas, in der Sonne. Nein, wir reihen uns heute nicht auf der Autobahn in den Stau ein. Wir unterhalten uns mit Freunden, neuen und alten. Nein, wir lümmeln abends nicht vorm Fernseher, müde von der Tour. Wir gucken lieber Sterne. Wir bleiben auf der Hütte. Welt, wir kommen morgen wieder.

Es gibt viele Gründe, Alpenvereinshöhlen zu lieben. Sie sind so verschieden wie die Häuser, die da in den Bergen stehen. Keines gleicht dem anderen: Manche liegen hoch und einsam, mitten in der Wildnis, als Stützpunkte für ambitionierte Bergsportler. Andere sind gut erreichbar, bieten sich für Familien an als günstige Alternative für Ausflüge und Ferien (siehe Kasten »Mit Kindern auf Höhlen«). Alle



Welt, wir kommen morgen wieder.
Oder übermorgen

jedoch eint ein besonderes Flair: Einfachheit und Ehrlichkeit statt Komfort und Konsum, Natur und Freiheit anstelle von Stress und Alltag.

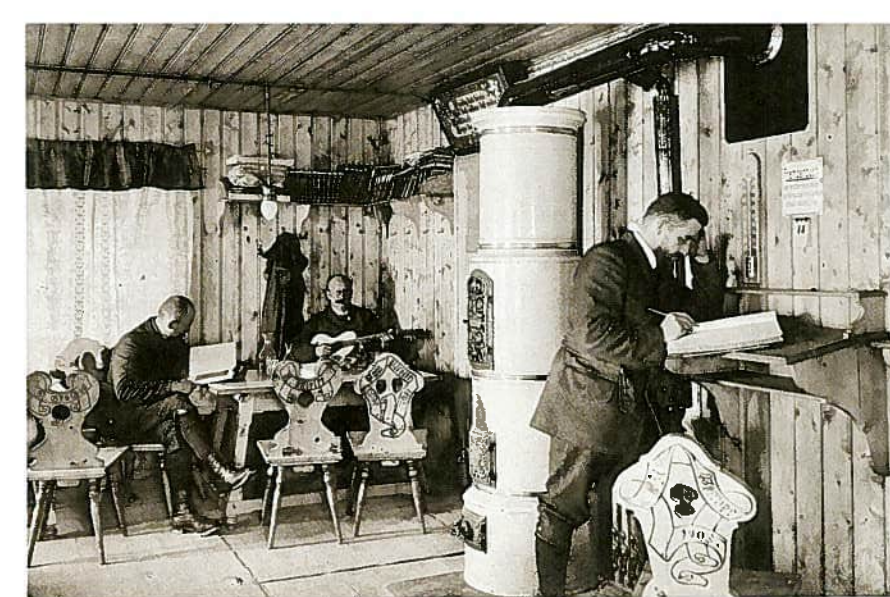
Unbezahlbares Ehrenamt

Dieses Lebensgefühl, diese Rückbesinnung auf das Wesentliche, suchen jedes Jahr Tausende. Auf den 588 Alpenvereinshöhlen schlafen jedes Jahr mehr als 1,2 Millionen Menschen. Allein die Häuser in Österreich lassen damit jede Hotelkette hinter sich, was die Übernachtungen betrifft.

Diese Zahlen klingen eher nach einem großen mittelständischen Unternehmen, als nach dem Angebot von Vereinen. Doch es ist die ehrenamtliche Arbeit unzähliger Freiwilliger, die diese Bilanzen möglich macht: Als Höhlen- oder Wegewarte, als Naturschutzreferenten, einfache Mitglieder, die auf einer Arbeitstour bei kleinen Renovierungen oder dem Holzmachen helfen – allein der Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter des DAV ist jedes Jahr rund 20 Millionen Euro wert.

Natürlich gibt es einige Häuser, die auch als Wirtschaftsbetriebe bestehen könnten. Deren Betten stets ausgebucht sind, die sich vor Tagesgästen kaum retten können – so wie manche privaten Häuser, die mit einem spektakulären Panorama und einem nah an der Hütte

Fotos: Thilo Brunner (1), Historisches Alpenarchiv (4)



Schon 1909 obligatorisch:
der Eintrag ins Höhlenbuch

Bergsteiger TIPP

Sieben Tipps zum Höhlenaufenthalt

- 1 Auswählen**
Sonnenbad oder harte Tour ins Adlernest? Auf www.alpenvereinaktiv.com das Haus aussuchen, bei dem Lage, Ausstattung und Zustieg passen.
- 2 Einpacken**
Handtuch, Störlampe und einen kleinen Müllsack in den Rucksack stecken. Und Bargeld – Kartenzahlung ist meist nicht möglich.
- 3 Ankommen**
Der Höhlenwirt teilt Betten und Gepäckfächer zu, also gleich zu ihm.
- 4 Genießen**
Echte Schmäckerl (siehe »So schmecken die Berge«, siehe S. 7): Das Wirtsteam gibt sich Mühe, die Gäste zu verwöhnen. Halbpension kann beim Reservieren mitgebucht werden.
- 5 Fortigmachen**
Wer früh los will, sollte schon abends packen. Das erspart hektisches Kramen im Halbdunkel.
- 6 Schlafen**
Am besten schon vorm Zu-Bett-Gehen zahlen, wenn es morgens schnell gehen soll. Dann vom Berg träumen. Geht oft mit Ohrstöpseln leichter.
- 7 Bewerten**
Auf huettentest.de verraten, was gut und schlecht war und auf alpine-auskunft.de noch was zu Wege- und Tourenverhältnissen schreiben.



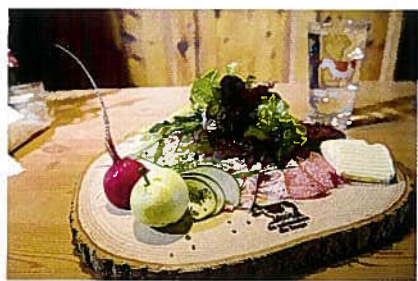
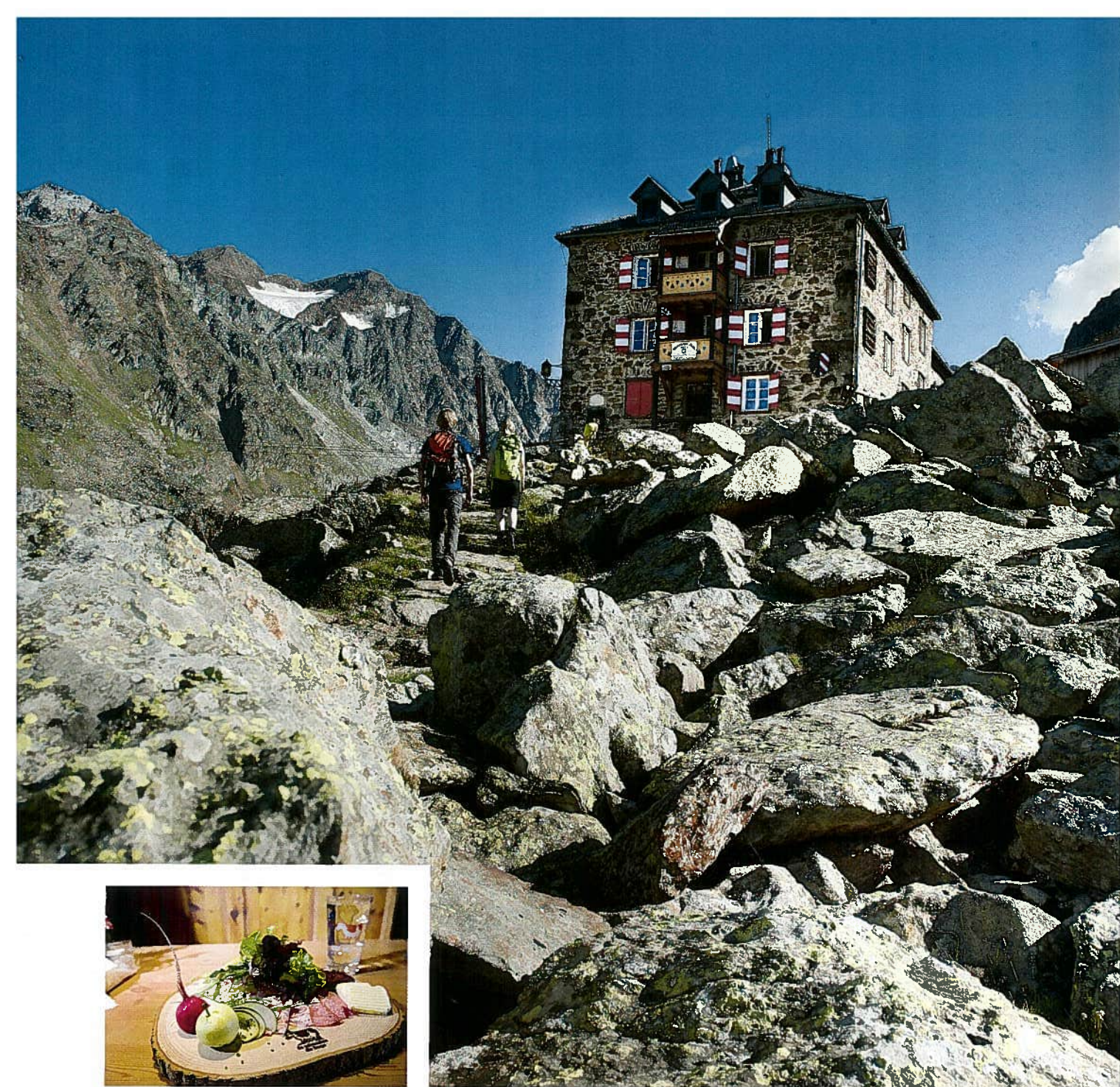
Ein Hoch auf die Hütte! Richtfest auf der Falkenhütte im Jahr 1922



Vier Wände, ein Dach, ein Ofen: Viele Höhlen waren einfache Stützpunkte.



Da vorne ist sie! Die letzten Meter waren immer schon die schönsten.



So schmecken die Berge: Viele Wirte bieten ihren Gästen regionale Produkte.



Übernachtungen auf Hütten sind nicht teuer, für Mitglieder aber noch günstiger.

gelegenen Parkplatz punkten können. Alpenvereinshöfen bieten mindestens genauso tolle Ausblicke in die Bergwelt, nur folgte ihre Standortwahl einer anderen Logik: Sie stehen vor allem da, wo sie als bergsteigerische Stützpunkte notwendig sind – was nicht automatisch einen großen Umsatz bedeutet. »Viele Höfen, die uns aus alpinistischen Gründen wichtig sind, sind Zuschussbetriebe«, sagt Heinrich Kreuzinger, Vorsitzender der Kommission »Höfen und Wege« beim Deutschen Alpenverein. Ein Drittel der Alpenvereinshöfen verbucht weniger als 1000 Übernachtungen im Jahr, »deshalb ist es nicht schlecht, wenn einige andere auch ein wenig Geld abwerfen.« Querfinanzierung nennt man das in der freien Wirtschaft.

Wettbewerb um die prächtigsten Höfen
Denn auch Bergsteiger folgen Moden, manche Höfen sind überlaufen, andere warten trotz ihrer Schönheit auf Gäste. Das neue Touren-Informationssystem, das die Alpenvereine unter www.alpenvereinaktiv.com anbieten und in dem Höfen-, Routen- und Wetterinformationen gebündelt sind, lädt zwar dazu ein, bisher unbekannte Geheimtipps zu entdecken. Für komplett ausgeglichene Besucherbilanzen auf den Alpenvereinshöfen wird es aber auch nicht sorgen können. Die Grundfunktion von Höfen hat sich nicht geändert, seit die ersten Pioniere in die Berge ausschweiften. Vier Wände und ein Dach, die Sturm und Eis abhalten, dazu noch ein Ofen, der für Wärme

sorgt. Höfen boten und bieten Schutz vor den Launen der Natur, die den Menschen in der Höhe eigentlich nicht dauerhaft vorgesehen hat (manchmal sind sie diesen Launen auch selbst ausgesetzt, siehe Kasten S. 10). Doch seit Bergsteiger die ersten einfachen Räume in den Bergen errichteten, hat sich viel getan: Um die Jahrhundertwende lieferten sich die Alpenvereine der großen Städte einen Wettbewerb, wer das prächtigste Haus in der tollsten Landschaft baut. Die Berliner Höfe konnten gar mit Kegelbahn, Schuhwerkstatt und Postamt aufwarten.

Fotovoltaik statt Dieselaggregat

Die Weltkriege gingen auch an den Bergen nicht vorüber. Nach dem Ersten Weltkrieg verloren einige Sektionen ihre Höfen in Südtirol, das nun zu Italien gehörte. Nach dem Zweiten Weltkrieg dauerte es teils mehr als zehn Jahre, bis die enteigneten Höfen dem neu gegründeten Alpenverein rückübertragen wurden. In den folgenden Jahren stand der Wiederaufbau der verwaisten Höfen im Zentrum, dann Umbauten und Erweiterungen, um die neuen Besucherströme aufnehmen zu können. Förderungen etwa durch Länder oder EU waren damals unbekannt. Dass das Tafelsilber der Alpenvereine heute noch glänzt, ist dem ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder zu verdanken.

Zu einem Ende gekommen ist das Bauen am Berg nie: Zwar haben die Alpen-

Raus aus dem Alltagsstress, rauf auf die Höfen (im Bild die Nürnberger Höfe in den Stubaier Alpen) – kaum wo lässt es sich so gut ausspannen.

Bergsteiger INFO

Siegel für die Güte

Umweltgütesiegel

Strenge Öko-Vorgaben gelten für alle Höfen der Alpenvereine, die vorbildlichsten werden mit dem Umweltgütesiegel geehrt. Mehr als 80 sind es derzeit – in der Natur, mit der Natur und für die Natur.

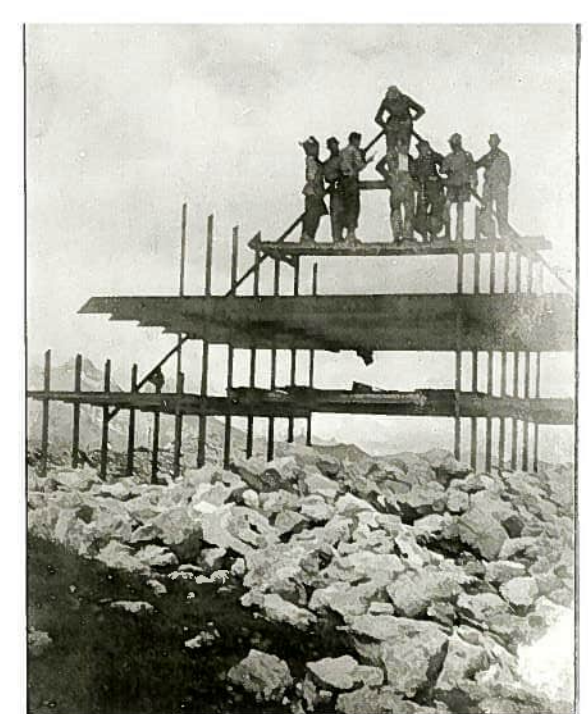
Mit Kindern auf Höfen

Toben bis zum Horizont, die Natur entdecken: Eine gemeinsame Höfentour wird nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene zur unvergesslichen Zeit. Damit Sie sich bei der Planung leichter tun, haben die Alpenvereine 97 besonders geeignete Höfen ausgewählt, bei denen der Aufstieg nicht zu lang ist, etwas zum Spielen da ist und die Familie in einem Raum schlafen kann.

So schmecken die Berge

Schlemmen mit Aussicht: Die Wirte, die bei der Initiative »So schmecken die Berge« mitmachen, setzen auf regionale Produkte und traditionelle Rezepte. Die Lebensmittel, die in den augenblicklich rund 100 teilnehmenden Höfen-Küchen verarbeitet werden, wechseln zudem je nach Saison – und sorgen so zusätzlich für Genuss mit gutem Gewissen.

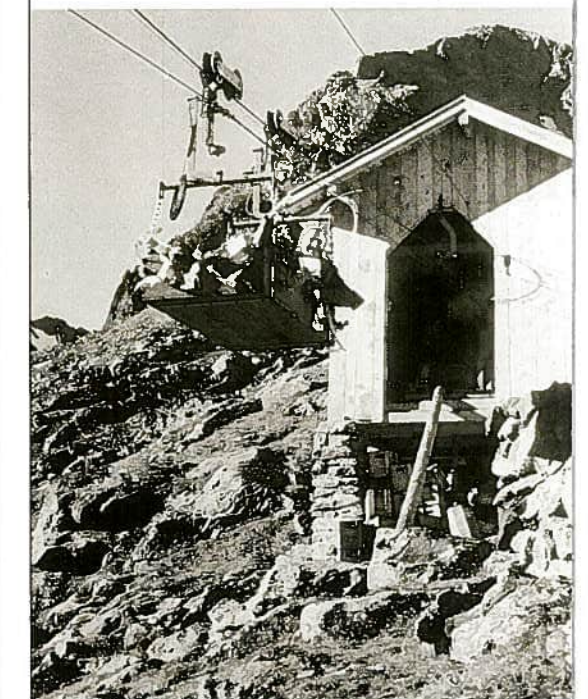
Weitere Informationen finden Sie auf www.alpenverein.at, www.alpenverein.de und www.alpenverein.it.



Arbeitsplatz mit Aussicht: Zimmermänner an der Mindelheimer Höfe (1935)



Einfach gemütlich: Höfen boten schon immer eine Auszeit vom Alltag (1910).



Fürs Material, nicht für den Menschen: Seilbahn bei der Nürnberger Höfe (1960)

Fotos: Thilo Brunner (3), Historisches Alpenarchiv (3)

Hütten-Knigge

Ganz ohne Regeln geht es nicht, wenn sich viele Menschen auf engem Raum wohlfühlen sollen. Deshalb hier zehn kleine Bitten:

- 1 Bescheid sagen**
Am besten reservieren, und, falls nötig, so früh wie möglich absagen. Um keine Betten zu blockieren und damit der Wirt nicht Lebensmittel einkauft, die dann schlecht werden.
- 2 Stubenrein sein**
Dreckige Bergschuhe ausziehen. Und in den Schlafräumen nicht kochen oder essen
- 3 Rücksicht nehmen**
Radios und alles andere, was Lärm macht, nicht in Schlaf- oder Aufenthaltsräumen benutzen
- 4 Luft rein halten**
Raucher sind eingeladen, sich das Panorama anzuschauen. In Hütten ist rauchen nicht gestattet.
- 5 Fair sein**
Mitglieder dürfen sich auf Alpenvereins-hütten selber versorgen. Aber bitte daran denken: Die Hüttenwirte leben davon, dass ihre Gäste Speisen und Getränke kaufen.
- 6 Tiere**
Dürfen nicht auf alle Hütten mitgebracht werden. Vorher fragen!
- 7 Hygienisch sein**
Die Benutzung eines Hüttenschlafsacks ist Pflicht. Und appetitlicher.
- 8 Ruhe bewahren**
Vor allem nach 22 Uhr, da gilt auf den meisten Hütten die Hüttenruhe.
- 9 Sich verewigen**
Im Hüttenbuch das nächste Ziel angeben. Das hilft den Rettern im Falle eines Falles enorm.
- 10 Entsorgen**
Müll mit runter ins Tal nehmen. Hütte und Bergwelt sind keine Deponien.

Kinder willkommen: alpine Spielecke auf der Nürnberger Hütte

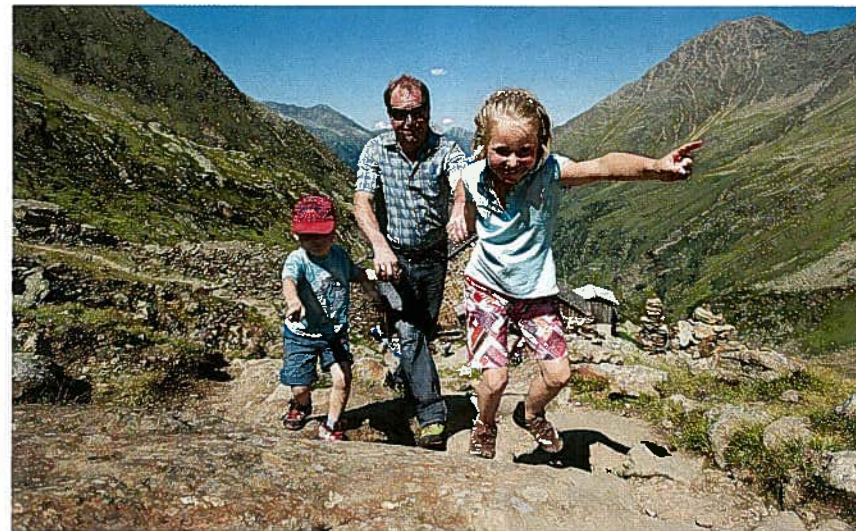


vereine schon 1977 die Erschließungsphase für beendet erklärt: »Wir haben ein ganz klares Programm: keine neuen Hütten«, sagt Kreuzinger. Wenn ganz neu gebaut wird, dann nur, um marode Altbauten zu ersetzen. Manche über hundert Jahre alte Bausubstanz lässt sich

auch trotz der größten nostalgischen Gefühle nicht retten. Doch seit sich die Alpenvereine auch als Umweltverbände verstehen, sind auch andere Aspekte wichtig geworden: Wer seine Berge so sehr mag, dass er ihnen auf Hütten nahe sein will, sollte sie auch so sehr schätzen,

dass er sie möglichst unberührt lässt. Diese Liebe zur Umwelt kostet. Wo keine Versorgung durch Wasserkraft möglich ist, wurden anstelle von lauten und stinkenden Dieselaggregaten Fotovoltaikanlagen oder Blockheizkraftwerke installiert, die mit Rapsöl laufen. Abfall wird – wenn er nicht sowieso schon im Vorhinein vermieden werden kann – komplett ins Tal abtransportiert, nichts soll am Berg verbleiben. Mit am schwierigsten ist aber die Abwasserentsorgung: An einen Anschluss an das Kanalnetz ist in der alpinen Welt nicht zu denken. Deshalb müssen aufwändige Klein-Kläranlagen gebaut werden, die das Wasser reinigen. Bei Hütten, die im hochalpinen Karstgelände stehen, ist gemäß den Vorschriften sogar eine UV-Bestrahlung notwendig, um auch die letzten Bakterien abzutöten. In die fragilen Ökosysteme soll nicht eingegriffen werden, was in die Natur zurückfließt, muss Badewasserqualität haben. Besonders vorbildliche Hütten ehren die Alpenvereine mit dem »Umweltgütesiegel« (siehe Kasten S. 7). Doch diese Investitionen können schnell in die Millionen gehen, für kleine Sektionen sind sie schwer zu stemmen. Allein beim Deutschen Alpenverein beträgt die Bausumme für notwendige Sanierungen und Ersatzbauten jährlich rund 20 Millionen Euro. Und obwohl der Umweltgedanke immer vor dem

Fotos: Thilo Brunner (3), Historisches Alpenarchiv (2), DAV-Archiv (1)

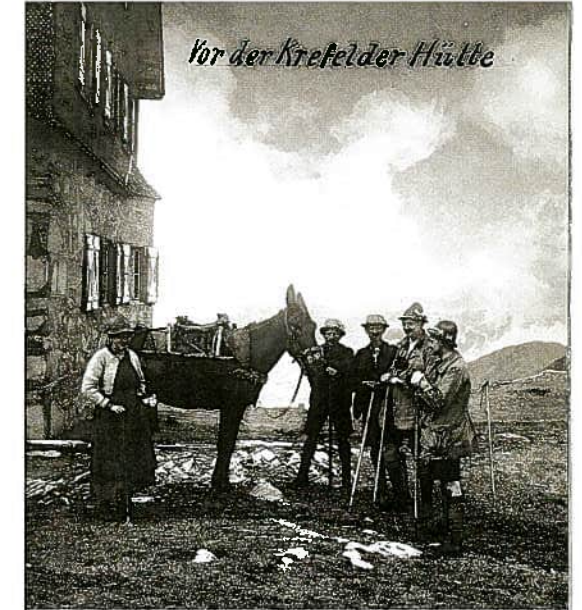


Der Natur auf der Spur: Rund um eine Hütte gibt es viel zu entdecken.

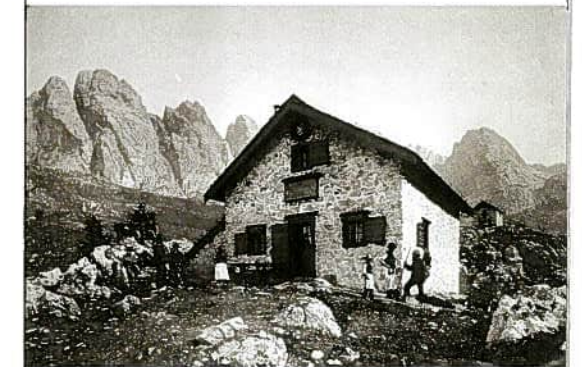


Kochklassiker: Hüttengäste lieben Gröstl.

Vor der Krefelder Hütte

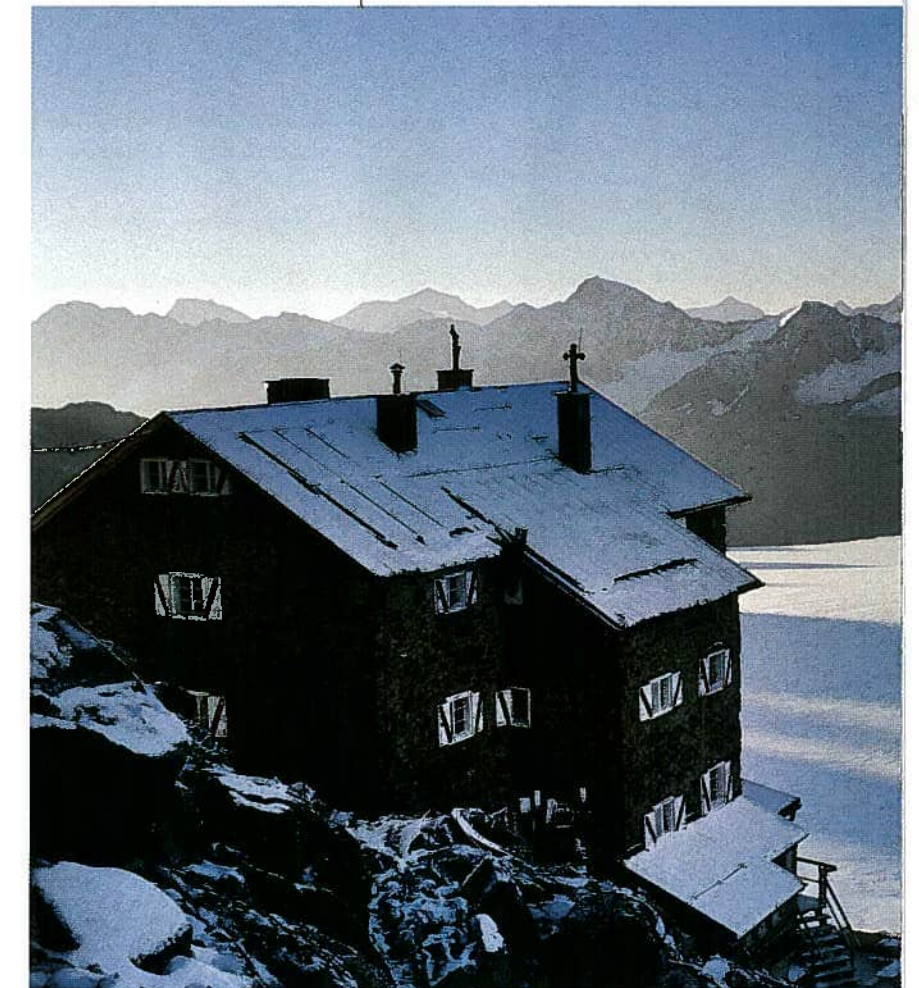


Trittsicher und genügsam: Viele Hütten wurden mit Maultieren versorgt.



Kleines Haus in großer Landschaft: die Alte Regensburger Hütte 1896

Höchstgelegene DAV-Hütte: Brandenburger Haus (3277 m). Umwelttechniker stellt dies vor Herausforderungen.





Der Alltag weit weg, die Berge so nah: Hüttengäste haben Vorsprung beim Gipfelsturm.

Gastronom, Techniker und Psychologe in einer Person

Denn eine Hütte ist kein hochgelegener Hotelbetrieb. Die Wirte und ihr Personal sind auch weit davon entfernt, nach einer Saison oben in den Bergen mit Reichtümern wieder ins Tal zurückzukehren. Sie sind Individualisten und Idealisten, die unter sehr speziellen Bedingungen arbeiten: Sie müssen Gastronom, Techniker, Psychologe und Wetterfrosch in einem sein, stehen in hochalpinen Lagen außerdem meist in vorderster Front, wenn es zu einem Bergunfall kommt und Verletzte geborgen und versorgt werden müssen. Sie versuchen zwar, allen Ansprüchen gerecht zu werden, doch muss manchmal improvisiert werden. Wenn etwa das Stromaggregat oder der Transport des Lebensmittelnachschubs wegen schlechten Wetters ausfällt, können die Probleme nicht mit einem Anruf gelöst werden.

Doch gerade das ist ja, was wir auf Hütten suchen: Die Erfahrung, dass das Leben ohne Berieselung, Elektronik und Aufgeregtheit funktioniert – und dabei sogar ein sehr gutes ist. Nein, wir essen heute Abend keine Pommes. Es gibt Speckknödel und Gulasch, hausgemacht. Nein, das Handy bleibt jetzt stumm. Wir sitzen heute bei Kerzenschein. Wir sind auf einer Hütte. Welt, wir kommen morgen wieder.

Bergsteiger INFO

Launen der Natur

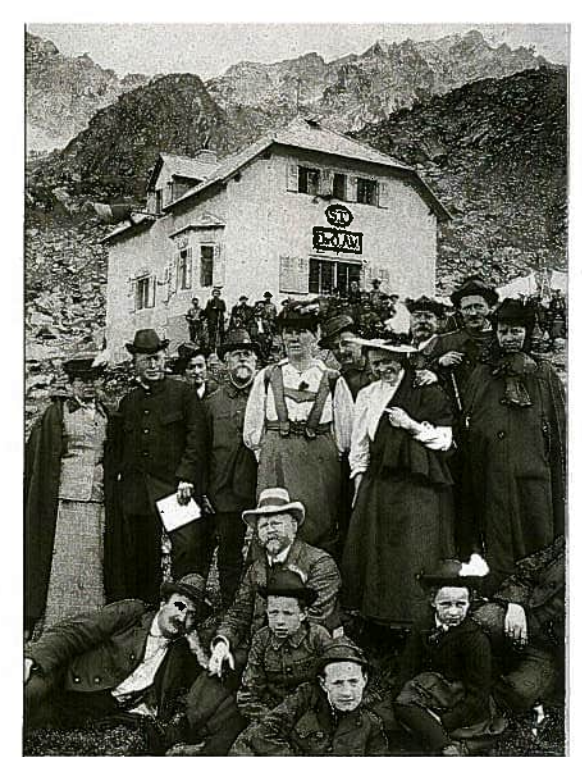
Die Lage von Hütten ist oft exponiert. Manchmal zerstören die Kräfte der Natur das, was Ehrenamtliche mühevoll aufgebaut haben.

Steinschlag, Lawinen, Erdbeben – die Naturgewalten, vor denen sich Bergsteiger fürchten, werden manchmal sogar Hütten gefährlich. Die Tutzingener Hütte an der Benediktenwand etwa stand 2009 zwei großen Lawinen im Weg. Die Schneemassen drückten Türen und Fenster auf, begruben Gastraum und Schänke. Eine nebenan stehende Alm wurde komplett zerstört. Besonders bitter: Nur acht Jahre zuvor war die Hütte wiedereröffnet worden, nachdem das alte Haus abgerissen und an gleicher Stelle ein 1,1 Millionen teures Niedrigenergiehaus gebaut wurde. 2012 riss eine Mure den VW-Bus des Wirts der Geraer Hütte in den Zillertalern mit sich. Die Hütte selbst war von der Versorgung abgeschnitten, weil auch die Materialseilbahn beschädigt wurde. Zu den Schwierigkeiten, mit denen Hüttenwirte und -Warte zu kämpfen haben, kommen manchmal noch welche dazu – unvorhersehbar und oft heftig.

Fotos: Thilo Brunner, Historisches Alpenarchiv (3), privat (2)

Komfortgedanken steht, sehen sich die Hüttenwarte auch in der Pflicht, die Standards auf ihren Häusern an die Jetzt-Zeit anzugleichen. Die Zeiten, in denen Bergsteiger nach Achselschweiß zu riechen hatten und sich abends nach einer kargen Mahlzeit in raue Woldecken gewickelt gegenseitig etwas vorschnarchten, sind längst vorbei. Heinrich Kreuzinger vom DAV fasst die Wünsche der Hüttengäste von heute so zusammen: »Mehr Komfort.« Massenlager seien nicht mehr erwünscht, die Leute bevorzugen kleine Zimmer, in denen sie mit ihrer jeweiligen Gruppe schlafen können. Und wenn auf einer Hütte die Bedingungen günstig sind, Strom, Wasser und Kläranlage gut funktionieren, werden meist auch Duschen angeboten. Dass man als Hüttengast hier aber keine orgiastischen Wasserspiele veranstaltet, versteht sich für Bergsteiger von selbst.

Lawinenschaden an der Sulzenauhütte 1975



Im Festtagsgewand in die Berge: Einweihung der Tübinger Hütte anno 1908



Tal und Feuerwehr sind weit weg: 1920 brannte die Erfurter Hütte komplett ab.



Totalschaden: Eine Mure riss den Bus des Hüttenwirts der Geraer Hütte mit sich. Im Jahr 2009 drückte eine Lawine Fenster und Türen der Tutzingener Hütte ein (rechts).



Dienst fern der Vorschrift

Zupacken, rackern, auf Schlaf verzichten. Ohne Ehrenamtliche und ohne sturmerprobte Wirte ließe sich das Hütten- und Wegenetz nicht erhalten. **Von Moritz Baumstieger**



Bauen in den Bergen ist für Herbert Mader eine große Herausforderung.

»Das ist fast ein Fulltime-Job«

Herbert Mader, 75, kümmert sich als Hüttenreferent um die 17 Hütten der Sektion Austria des OeAV.

Was ein Hüttenwirt ist, weiß jeder. Was aber macht ein Hüttenreferent?

Wir sorgen dafür, dass die Bausubstanz in Ordnung und die Energieversorgung umweltfreundlich ist, dass es Wasser gibt und das Abwasser gereinigt wird. Klingt einfach, ist aber kompliziert. Wegen den Vorschriften, und weil es in den Bergen besondere Technik braucht.

Sie kümmern sich um scheinbar selbstverständliche Dinge, auf die der Gast meist nicht achtet.

Wenn er nur einmal auf die Hütte kommt, stimmt das. Wenn er aber nach zwei Jahren wiederkommt, stellt er fest: Jetzt gibt es Duschen und richtige Betten, eine Fotovoltaik-Anlage statt dem lauten Diesellaggregat. Der Standard gleicht sich dem Tal an, die muffigen Hütten von früher will ja keiner mehr.

Sie haben das Amt vor 14 Jahren übernommen, als Sie in den Ruhestand gingen. Warum?

Ich finde das Bauen in den Bergen spannend, das ist anders als im Tal. Und die Hüttenwirte sind interessante Typen –

auch, wenn es mit solchen Individualisten nicht immer einfach ist.

»Nicht immer einfach« ist es sicherlich auch mit den Behörden.

Oh ja. Das sind viele: Wasser-, Gewerbe- und Baubehörden, dazu noch Naturschutzämter. Ohne offiziellen Bescheid können wir keinen Stein verrücken.

Wenigstens dürften sich die Kontrollen bei Hütten in Grenzen halten ...

Haben Sie eine Ahnung! Viele Sachverständige können sich etwas Schöneres als eine Dienstreise ins Gebirge gar nicht vorstellen.

Klingt nach einem anstrengenden Hobby.

Das ist fast ein Fulltime-Job. Frühling ist Bausaison, da muss ich Verträge abschließen und Handwerker koordinieren, das sind schnell mal 60 Stunden pro Woche. Im Sommer muss ich die Arbeiten überprüfen, im Herbst werden neue Anträge gestellt. Nur von Oktober bis Januar kann ich mir einen Winterschlaf gönnen.

Die Wegebauer

Florian Klumpp, 35, und Ludwig Reiser, 39, sorgen als Wegewarte dafür, dass Hütten erreichbar sind.

Manchmal kommt das Ehrenamt einfach zu einem. Florian Klumpp begegnete es im Hausgang: Eine Nachbarin, die beim Alpenverein Garmisch-Partenkirchen gearbeitet hatte, fragte ihn: »Florian, willst du nicht Wegewart werden? Und hast du nicht noch einen Kollegen?«

Das war vor drei Jahren. Klumpp fragte Ludwig Reiser, den er von der Bergwacht kannte und der sich als »Streckerer« für die Zugspitzbahn um das Anlegen und Präparieren von Pisten kümmert. Ein Mann vom Fach also. Die beiden waren damals Anfang, Mitte dreißig und hatten nun ein 200 Kilometer langes Wegenetz zu betreuen, das sie sich erst einmal erwandern mussten. Offiziell beginnt ihr Arbeitsgebiet ab einer Höhe von 1000 Metern, darunter ist die Gemeinde zuständig. Neue Wege anzulegen, gehört nicht zu ihren Aufgaben. Der Alpenverein hat die klare Devise ausgegeben, keine weiteren Erschließungen mehr durchzuführen. Die bestehenden Wege und Steige sollen aber erhalten werden. Wenn bei der Gemeinde oder der Sektion eine Meldung eingeht, dass ein Weg beschädigt ist, machen sich Klumpp und Reiserer zunächst zu einem Erkundungsgang auf.

Nicht viele schaffen es, sich neben Job und Familie noch einer weiteren Aufgabe zu widmen. Klumpp versucht, Beruf und Berufung irgendwie unter einen Hut zu bringen. In den letzten Jahren ging das ganz gut, weil er die Arbeitseinsätze mit Ausflügen verband und die Familie einfach mitnahm. Das ist

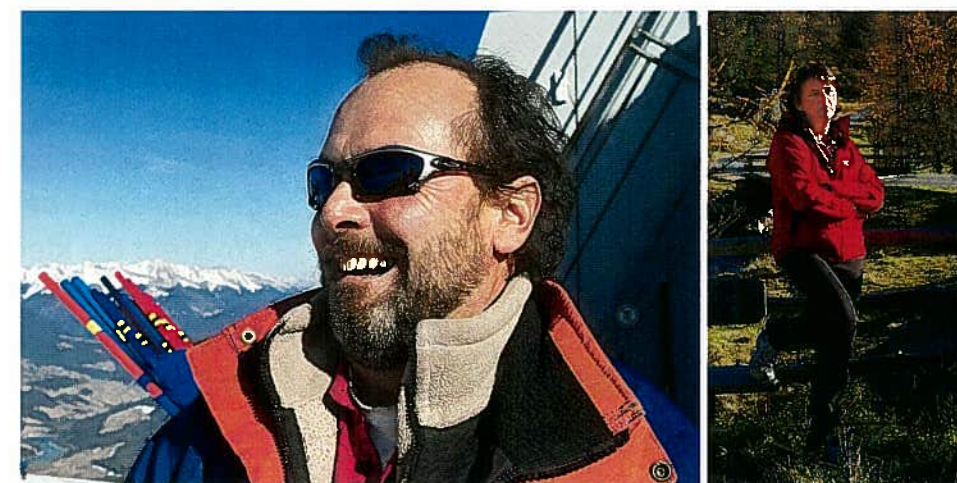


Mag es, wenn das »Licht so schummrig wird«: Wegewart Florian Klumpp



Mann mit Motorsäge: Ludwig Reiserer kämpft gegen umgestürzte Bäume.

inzwischen schwieriger, Klumpp hat gerade ein zweites Kind bekommen. Jetzt versucht er, die Arbeit eher in den Feierabend zu verlegen, was ihm aber ganz recht ist: Der 35-Jährige war Zimmermann, ist jetzt Bautechniker und findet es »einen ganz guten Ausgleich zum neuen Büroleben«, wenn er nach Feierabend mit der Motorsäge loszieht, um etwa einen Weg von einem umgestürzten Baum zu befreien. Die Säge transportiert er dann auf einer selbstgebaute Kraxe, »a bisschen un bequem«, dafür entschädigt ihn die Abendstimmung. »Wenn das Licht so schummrig wird, ist das schon ein sehr besonderer Moment.« Und noch eine Entschädigung gibt es: Nach getaner Arbeit gönnen sich Klumpp und Reiserer meist noch ein Bier als Belohnung auf einer der vielen Hütten in der Region. Die beiden sind sehr willkommene Gäste: Mit ihrer Arbeit sorgen sie dafür, dass die Hütten stets erreichbar sind.



Gottfried und Christine Leitgeb »schmeißen« die Riesenernerhütte.

19 Stunden Dauereinsatz

Das Wirtsehepaar Gottfried und Christine Leitgeb betreibt die Riesenernerhütte – die Tage sind lang. Der Wirt protokolliert den ganz normalen Alltag.

5 Uhr: Der Wecker klingelt, ohne wache ich auch nach 33 Jahren als Wirt nicht auf. Die ersten Bergsteiger wollen um sechs Uhr los, deshalb stelle ich als erstes die Kaffeemaschine an. Dann wird der Holzofen eingeschürt – trotz aller Innovationen immer noch die verlässlichste Heiztechnik, da kann nichts kaputtgehen. Die großen Wasserkessel kommen auf den Herd.

9 Uhr: Die Langschläfer kommen zum Frühstück, die ersten Frühaufsteher schon aus dem Tal und möchten warme Suppe. Die serviere ich, viele Gäste wollen Auskünfte vom Wirt persönlich, was Wetter, Wege und den Gletscher angeht.

10 Uhr: Mit dem Fernglas gehe ich eine halbe Stunde vor die Hütte. Ich schaue, wie viele Leute raufkommen und wie es denen ergeht, die heute früh losgegangen sind.

11 Uhr: Die Mittagszeit beginnt – die Zeit, in der die meisten Bergunfälle passieren. Ich war 25 Jahre Chef der Bergrettung. Wenn ein Notruf kommt, lasse ich aber immer noch den Eintopf fallen und renne los.

13:30 Uhr: Auch, wenn mich manche auslachen, brauche ich einen Mittagschlaf. Meine Frau macht jetzt oft die Buchhaltung, die kann das besser. Wir Männer sind viel zu gutmütig, wenn es ums Geld geht.

15 Uhr: Die Übernachtungsgäste trudeln ein und schreien nach Kuchen. Kriegen sie, aber manchen muss ich erklären, dass wir keine Konditorei sind. Außerdem erledige ich Reparaturen, die Technik hier oben ist sensibel.

16 Uhr: Wenn wegen Schlechtwetter wenig Gäste da sind, habe ich Zeit, nach draußen zu gehen. Ich bin Hobby-Archäologe und habe schon viel gefunden: Hosenknöpfe aus dem 19. Jahrhundert, aber auch Beinkleider, die laut Untersuchungen über 2500 Jahre alt sind!

17 Uhr: Die Lager müssen verteilt werden. Und zwar so, dass sich die Spätins-Bett-Geher und die Frühaufsteher nicht in die Haare bekommen. Ab halb sieben gehen die ersten Abendessen raus, bis kurz vor zehn, dann kommen die letzten Gäste bei uns an.

22 Uhr: Meine Tochter ruft aus dem Tal an und gibt die Reservierungen durch. Ich telefoniere die Lieferanten an und bestelle frische Ware, die mit der Materialseilbahn geliefert wird. Eigentlich wäre jetzt Hüttenruhe, viele wollen aber noch länger sitzen. Ich decke schon mal fürs Frühstück ein.

0:30 Uhr: Jetzt ist Feierabend, aber wirklich. Ich trinke ein Schnapserl, dann schlafe ich ein. Innerhalb von Minuten – nach 19 Stunden auf den Beinen ist das aber auch kein Wunder.

Zahlen, bitte!

Wieviel Geld bleibt beim Wirt? Was kostet der Transport der Waren auf die Hütte? Wo steht die kleinste Hütte, wo die höchstgelegene? Wir haben die interessantesten Daten rund um das Thema Alpenvereinshütten für Sie gesammelt.

Kosten

Höchstens **8** Euro darf ein Wirt einer Alpenvereinshütte für ein Bergsteiger-Essen laut Tarifordnung von Mitgliedern verlangen. **96** Cent davon muss er an die Sektion abgeben.

Das entspricht **12** Prozent; diesen Anteil am Umsatz mit Getränken und Essen macht die Pacht meistens aus. Der Rest bleibt dem Wirt, der aber auch noch sein Personal, die Lebensmittel und deren Transport bezahlen muss.

Ein Platz im Matratzenlager darf laut Tarifordnung **12** Euro pro Nacht kosten. Nichtmitglieder zahlen mindestens 10 Euro Aufschlag.

100% davon reicht der Wirt an die Sektion weiter, die davon und von der Pacht die Instandhaltung der Hütte und Baumaßnahmen bestreitet. Pro Gast überweist sie dem Wirt aber **2** Euro Reinigungspauschale.

4 bis 8 Euro des Jahresbeitrags jedes Mitglieds fließen in den Erhalt der Alpenvereinshütten. Denn nur **10%** der Hütten tragen sich selbst – beim Rest muss der Verein aushelfen. Bis zu **5** Euro kann die Bereitstellung eines Liters Trinkwassers kosten, wenn eine Hütte keine eigene Quelle hat. Für den Liter Teewasser verlangen Wirte aber höchstens **3** Euro.

Rekorde

Rund **33 600** Betten warten in den Alpenvereinshütten auf müde Wanderer.

Mehr als **1,2** Millionen Übernachtungen registrieren die Alpenvereine jedes Jahr auf ihren Hütten, Tendenz steigend. In Österreich ist nicht etwa eine Hotelkette der größte Beherbergungsbetrieb. Es sind die Alpenvereine.

9 Schlafplätze hat die Rojacherhütte in den Hohen Tauern. Damit ist sie die kleinste bewirtschaftete Hütte der Alpenvereine.

Die Rappenseehütte in den Allgäuer Alpen hingegen hat **304** Betten – Rekord!

Auf **3277** Metern thront das Brandenburger Haus in den Ötztaler Alpen – und ist damit das höchstgelegene der Alpenvereine.

Die Hohensteinhütte im Weserbergland liegt mehr als **3,1** Kilometer tiefer. Mit einer Seehöhe von **101** Metern ist sie die am niedrigsten gelegene Alpenvereinshütte.

1997 wurde die Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen als erste Alpenvereinshütte unter Denkmalschutz gestellt. Die älteste Hütte steht aber in den Kitzbühler Alpen: Die Bochumer Hütte wurde **1832** erbaut. Die neuste in den Zillertalern. **2007** wurde die Olpererhütte durch einen Neubau ersetzt.

Transport

30 Euro kostet eine Flugminute mit dem Helikopter. Maximal **700** Kilo Waren können pro Flug zu einer Hütte transportiert werden, alle drei bis vier Wochen ist das nötig.

5 bis 15 Tonnen Lebensmittel werden auf einer Hütte pro Saison benötigt. Dazu kommen **1 bis 5** Tonnen Heizmaterial. Je nach Erreichbarkeit der Hütte kostet allein der Warentransport den Wirt pro Jahr zwischen **8000** und **14 000** Euro.

Umwelt und Technik

0 Prozent des Abfalls sollen in den Bergen bleiben, alles wird ins Tal transportiert – selbst, wenn dafür ein Hubschrauber notwendig ist. Deshalb stehen auf Hütten keine Mülleimer für die Wanderer bereit.

Viel komplizierter ist aber der Betrieb von Kläranlagen im Gebirge. Die Reinigung des Abwassers nach einem Toilettengang auf Hütten in besonders sensiblen Zonen kann bis zu **5** Euro kosten.

Schon **1982** wurden die ersten Fotovoltaik-Anlagen auf Alpenvereinshütten installiert. **93** Millionen Euro haben der Deutsche und der Oesterreichische Alpenverein in den letzten zehn Jahren in neue, umweltfreundliche Technik auf ihren Hütten gesteckt. Solartechnik kombiniert mit einem Blockheizkraftwerk kann die CO₂-Emission einer Hütte um mehr als **60** Prozent senken – und den Rußausstoß sogar um **99** Prozent.

Weil die Blockheizkraftwerke die bei der Stromerzeugung anfallende Wärme nutzen, um das Wasser zu heizen, liegen ihre Wirkungsgrade bei **90** Prozent – herkömmliche Kohleheizkraftwerke erreichen um die **35** Prozent.

Typen

381 der **588** Alpenvereinshütten sind bewirtschaftet. Die Alpenvereine unterscheiden **3** verschiedene Hütten-Typen. Die Hütten der Kategorie I sind alpine Stützpunkte, mindestens eine Stunde Fußmarsch von der nächsten Straße oder Bergbahn entfernt. In die Kategorie II fallen Hütten, die in viel besuchten Gebieten liegen, ganzjährig geöffnet sind und sich auch für längere Ferienaufenthalte eignen. Die Kategorie III bezeichnet Häuser, die mit dem Auto oder einer Bergbahn und eher von Tagesausflüglern als von Übernachtungsgästen besucht werden.

55 Bivakschachteln besitzen die Alpenvereine – kleine Hütten in Fertigbauweise, nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Die Türen dieser Not-Stützpunkte sind immer unverschlossen.

Auf **87** Selbstversorgerhütten ist man mit ein bisschen Glück ganz alleine. Das Essen muss selbst mitgebracht, der Ofen selbst beheizt werden. Der Schlüssel muss bei der jeweiligen Sektion abgeholt werden.

65 Hütten nennt man »bewartet«. Hier verkauft ein ehrenamtlicher Hüttenwart an Wochenenden und in Ferienzeiten Getränke und manchmal auch kleine Speisen.

Bergsteiger IMPRESSUM

Eine Sonderveröffentlichung von BERGSTEIGER, www.bergsteiger.de. Erschienen im Bruckmann Verlag, Infanteriestraße 11a, 80797 München. www.bruckmann.de

Chefredakteur: Michael Ruhland
Redaktion: Bettina Willmes,
Petra Gössl-Kubin

Grafik: Susanne Bukvič
Repro: Repro Ludwig, Zell am See
Druck: Stürtz GmbH, Würzburg



TOYOTA

NICHTS IST UNMÖGLICH

Gut informiert auf Tour

Radtour zur Schürzenbozhütte

Wir sind ziemlich gut durchgekommen und früher als erwartet in Bad Hindelang. Jetzt nur noch 5 Kilometer bis Hinterstein und dann geht's ab auf die Räder. Die Menschen hier gucken nicht schlecht, als wir völlig lawlos auf den Parkplatz rollen. Rudi und Hanne haben Hannes und Linda die Räder flotschig und wir konnten los. Vor liegt das malerische Hintertal. Zu beiden Seiten erstrecken sich die Berge mit ihren Gipfeln. Der erste Teil der Tour ist asphaltiert und noch. Wir kommen also gut durch



Los Sonne scheitern.



(Über)starker Jagdwild... Nachmittags...
digen Sie sich im Vorfeld genau über...
und nehmen Sie die Ankündigung...
renten, Gewitter oder Schneefall (Zustand...
Sommer) ernst.
merstag. Also eine erlebte Ozonkonzentration...
en. Dies meist bei längeren Schweiß...
boden auf. Emotionale Personen sollten...
in Übermüdigkeit. Auf...
e. Das anstrengende...
wahlten.
formierte S...
enmeter über...
schliche Rück...
Abend der Kon...
einer Berg...
ens. Dass die...
erfahren und keine un...
Wenn Sie unerfahren sind...
ersten alpinen Gehversuche...
sich einen örtlichen Wanderführer...
genen Begleiter ern.
Der einfachste Weg zu kompetentem Begleit...
führt über eine Sektion des Deutschen...
Alpenvereins (DAV).



Für jede Tour der richtige Vollhybrid – vom Kleinwagen bis zum 7-Sitzer. Kraftvoll. Entspannend. Sparsam. toyota.de/hybrid

